



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Menenius: Die Aufteilung Kleinasiens

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

politische Kurzsichtigkeit und Verblendung. Der Vorstoß Rußlands gegen den Balkan, der zum Kriege führte, war infolge des drohenden Zusammenschlusses der slawischen Länder, also auch lebenswichtiger Teile Österreichs, unmittelbar für Österreich-Ungarn, mittelbar für Deutschland eine Frage, die über Sein und Nichtsein entscheiden mußte. Man mag die Fassung des österreichischen Ultimatus an Serbien bemängeln, wie es auch unsere Regierung getan hat, entscheidend war schließlich die Erklärung Österreichs, daß es keine Eroberungen in Serbien anstrebe und die Souveränität des Reiches nicht antasten werde, da die Forderung betreffs der Zulassung von k. u. k. Organen bei der Unterdrückung der großserbischen Agitationen lediglich die Errichtung eines geheimen Bureau de sûreté in Belgrad, analog der russischen Einrichtung in Paris, zum Ziele habe. Mit Recht ist bei uns die Frage aufgeworfen worden, was England tun würde, wenn ein kleiner Nachbarstaat dauernd versuchte, Irland zu revolutionieren und den Prinz von Wales abgeschossen hätte? Deutschland konnte die Niederwerfung Österreichs nicht dulden, wenn es nicht einer völligen Isolierung verfallen wollte. Ueberdies mußte die Vormachtstellung Rußlands auf dem Balkan, abgesehen von den daraus entstehenden Gefahren für die österreichisch-ungarische Monarchie, jede wirtschaftliche Betätigung Deutschlands bis hinunter nach Bagdad in den ersten Ansätzen vernichten. Reichte aber der slawische Block von der Ostsee bis zur Adria, so mußte er uns im gegebenen Augenblick unter sich begraben. Gegen den Untergang haben wir uns gemehrt. Die Kriegserklärung Deutschlands war ein rein formaler Akt, der durch strategische Notwendigkeiten bedingt war. Diese aber waren unsererseits Reaktion, nicht Aktion. Nur die Wölfe im Schafspelz zu Versailles vermögen die Dinge auf den Kopf zu stellen. Heute sucht uns das Slawentum Stück um Stück deutsche Arbeits- und Kulturstätten zu entreißen und die Zeit ist nicht fern, da der Deutsche, dem Juden gleich, über die Erde wandern, als Parasit am Marke nationaler Staaten zehren, und an der Trümmerstätte des deutschen Reiches die große Vergangenheit seines Volkes beweinen wird.



Die Aufteilung Kleasiens



enn irgendetwas beweist, daß die Entente selber am allermeisten über Umfang und Tragweite ihres Sieges überrascht worden ist, so sind es die Vorgänge in Klein- und Vorderasien. Zwar existierten über Syrien, Kleinasien, Arabien, Mesopotamien ein paar schöne Geheimverträge, aber was bedeuten den Ententemächten Verträge, wenn sich infolge veränderter Voraussetzungen an ihnen rütteln läßt, und so erweist sich denn, gestützt auf den ungeheuerlichsten aller Siege, der Appetit aller beteiligten Staaten als ständig im Wachsen begriffen. Am 16. Mai ist dann die bereits seit langem sich vorbereitende Krise zum Ausbruch gekommen: unter dem durchsichtigen Vorwande, die Einwohner gegen Übergriffe der Türken schützen zu müssen, haben Streitkräfte der, wie es im Friedensvertrage so schön heißt, „alliierten und assoziierten“ Mächte Smyrna besetzt und zwar so, daß eine amerikanische Flottenabteilung im Verein mit einer englischen und französischen die Landung sicherte, französische Truppen die Forts, griechische die Stadt, englische und italienische die Umgegend besetzten. Wer die mannigfachen Schwierigkeiten einer gemeinsamen Aktion verschiedenprachiger Truppenkontingente kennt, zumal bei einer Operation, die, wie eine Havas-Meldung und Zensurlücken in der französischen Presse ahnen lassen, nicht ganz ohne auf Widerstand zu stoßen verlaufen sein muß, fragt sich wohl oder übel: wozu diese Musterkarte von Truppen auf einem Punkte? Die Proklamation des griechischen Kommandanten

hilft uns weiter. „Es besteht nicht die Absicht“, heißt es darin, „den Entscheidungen des Friedensvertrages über das Schicksal eines Landes vorzugreifen, das seit Jahrtausenden zu Griechenland gehört.“ Nehmen wir dazu die schlecht verhehlte Überraschung der französischen Presse sowie das in Paris kolportierte Gerücht, die Italiener hätten zunächst nicht bei der Besetzung mitwirken sollen, doch hätten die Griechen ihre Befriedigung und Erwartung nicht geheim halten können, so wird die Lage klar: die Griechen, die nicht umsonst den vielgewandten und beliebten Venizelos als Vertreter auf der Friedenskonferenz haben, erhielten gegen den Verzicht auf Cypern von den Engländern Smyrna als Besitz zugestimmt und, damit die Sache doch ein Ansehen bekäme, um das so schrecklich komplizierende Selbstbestimmungsrecht der Völker zu umgehen, das Hinterland als Mandat des Völkerbundes. Es bestand nur die eine kleine Schwierigkeit, daß Smyrna, samt den Wilajets von Aidin und Konia durch die Abmachungen von St. Jean de Maurienne von 1917 bereits Italien zugestanden worden war. Damit man nun an dieser Kleinigkeit nicht wieder hängen blieb, besonders da die Italiener, die von der Sache Wind gekriegt zu haben schienen, schon im März Adalia, Anfang Mai das an der Bagdadbahn gelegene Konia besetzt hatten und noch eben wegen Fiume auf das heftigste verstimmt waren, beschloß man, gleich reinen Tisch zu machen und die Türkei einfach aufzuteilen.

Leider erweist sich das nun doch nicht als so einfach, wie es sich aussprach, denn es handelt sich dabei nicht nur um Kleinasien, sondern auch um Syrien und Arabien und, letzten Endes, um die ganze Bagdadbahn. Ein infolge des scharfen Vorrückens der Russen in Ostanatolien im April 1916 geschlossener russisch-französischer Vertrag räumte gegen Anerkennung russischer Annexionsabsichten in den bereits siegreich besetzten Gebieten Frankreich Eigentumsrechte an dem ganzen Bezirk zwischen Nordsyrien und einer von Charput und Egin (am oberen Euphrat) über den Yıldız Dag bis zur Nordküste Kleinasien verlaufenden Linie ein. Ein französisch-englisches Abkommen vom Mai 1916 erkannte diese Einflußsphäre samt Rechten Frankreichs auf Mossul und auf die Wilajets Adana und Siwas (am Galys) an. England erhielt dafür Anerkennung seiner Rechte auf Südmesopotamien mit Bagdad, sowie auf Haïffa und Akkon. In den arabischen Staaten waren außerdem sorgfältig abgegrenzte französische und englische Einflußzonen vorgesehen mit gegenseitiger Verpflichtung, keinen anderen als arabischen Staaten in diesen Zonen Einfluß zu verschaffen. Palästina sollte internationalisiert werden. Dieser Vertrag nun wurde zwar am 21. August 1917 von Italien gebilligt, das dafür außer Beteiligung am englisch-französischen Abkommen bezüglich Arabiens und des Roten Meers seinerseits Einflußzonen in der Gegend von Smyrna, Aidin, Konia zugestanden bekam, aber daß die Regierung Kerenskis dieses Abkommen nicht mehr, wie ausdrücklich vorausgesetzt, ratifizieren konnte, wird jetzt als Vorwand benutzt, um die Italiener, die an Smyrna als Endpunkt der zukunftsreichen Seestrecke Triest—Smyrna das größte Interesse haben, beiseite zu schieben.

Nun wird aber die Türkei durch die Wegnahme Smyrnas derartig erschüttert, daß man sich von Seiten Englands, das nicht nur in Turkestan, sondern auch am Kaspiischen Meer, in Batum und Vaku die günstige Konjunktur eines zurzeit ohnmächtigen Rußlands mit Riesenschritten ausnutzt, entschloß, mit dem „ranken Mann“ vollends aufzuräumen. Da man aber dabei die Empfindlichkeit Frankreichs, das ohnehin die stetige Schwächung seines traditionellen Orienteinflusses mit argwöhnischen Augen überwachte, schonen mußte, griff man zu jenem Universalmittel, das die Friedenskonferenz augenscheinlich in allen Territorialverlegenheiten anzuwenden liebt: dem Mandat im Namen des Völkerbundes, und damit nur ja kein Streit entstände, einigte man sich darüber, dieses Mandat über Konstantinopel, Nordanatolien sowie Armenien Amerika zu erteilen. Indessen muß die Bereitwilligkeit der Amerikaner zur Übernahme des Mandats, verbunden mit ihrer auffälligen kommerziellen Rührigkeit in Kaukasien und Rußland, den Engländern doch wieder unheimlich geworden sein, denn alsbald ließ man, vielleicht auch durch die weiterwirkenden ägyptischen Unruhen erschreckt, durch den

Maharadscha von Bikanir im Namen von 60 Millionen Muselmanen erklären, daß eine Verlegung des Kalifats nach Mekka in Indien ungern gesehen werden würde. Schon vorher hatte man vermöge des Selbstbestimmungsrechts der Völker das Reich des Sedschakönigs über Mossul und Damaskus ausgedehnt, wodurch Frankreich von Persien und Klein-Armenien abgedrängt und Syrien konsequent auf einen schmalen Küstenstreifen beschränkt wurde. Als Ersatz wurde dann neuerdings vorgeschlagen, die nordanatolischen Wilajets Brussa, Kastamuni und Angora mit Trapezunt unter französischem Schutz zu stellen. Die Türkei soll dann mit Konstantinopel, etwas Hinterland, den Meerengen und einem Zipfel Kleinasien lieber noch einstweilen, da man sich doch nicht einigen kann, als neutraler Staat bestehen bleiben.

Man sieht aus diesem notgedrungen summarischen, in den Einzelheiten noch durch vorläufig nicht zu erlangende bestimmtere Nachrichten sehr ergänzungsbedürftigen Überblick, daß Marcel Sembat dieser Tage mit Recht schreiben konnte, hier sei der Gesellschaft der Nationen ein Betätigungsfeld geboten, an dem sie sich zu erproben reichliche Gelegenheit haben würde. Im Grunde hat man einen neuen Balkan nur mit ungleich bedeutenderen und wegen der Anzuverlässigkeit der verschiedenen Volksstämme, namentlich der Araber, noch schwieriger zu behandelnden Reibungsflächen geschaffen. Über Konstantinopel ist wegen der Rivalität Englands zu Frankreich, dessen mögliches Zusammenarbeiten mit einem gestärkten Griechenland immerhin in Betracht gezogen werden muß, auch nach Ausschaltung des Jahrhunderte alten Wettbewerbers Rußland noch immer keine endgültige Entscheidung erzielt. Auf Palästina, dessen Wert als Aufmarschgebiet gegen den Suezkanal der Krieg zu erkennen gelehrt hat, will man in England jetzt, nachdem man es in nicht genügender Erwägung der durch die großen militärischen Erfolge des Generals Allenby gegebenen Möglichkeiten, etwas voreilig den Zionisten zugesprochen hat, zum Mißbehagen der Franzosen ungern verzichten. Frankreich großt wegen zu starker Beschneidung Syriens, widersezt sich zur Wahrung seines Einflusses der gänzlichen Auflösung des Ottomanen-Reiches, fürchtet durch die auf amerikanisches Andringen nach Vorderasien entsandte Untersuchungskommission entstehende Intrigen und betrachtet die offenkundigen Bestrebungen Englands maßgebende Kräfte des Islam unter seine Gewalt zu bekommen mit kaum verhohlenen Mißtrauen. Die Übertragung des armenischen Mandats an Amerika schafft entweder nur neue Reibungen oder einen scharfen Konkurrenten; am meisten verstimmt aber sind die Italiener, die Auswanderungskolonien brauchen, und neuerdings (Piazza, La nostra pace coloniale) nicht nur Konstantinopel und Armenien für Rußland (!), sondern Smyrna, Konia, Adana, nebst den Bergwerken von Heraklea, Yan und Argune, aber auch Alexandrette und vor allem den strikten Ausschluß des bereits um Epirus und den Dodekanes konkurrierenden Griechenlands fordern. Wie die zu einem wirklich erfolgreichen, die gerade glücklich in die Wege geleiteten deutschen Bestrebungen in für das Land selbst geeigneter Weise fortsetzenden Aufschließen erforderlichen Kapitalien von den durch Tilgung der Kriegslasten zum Teil schon überreichlich in Anspruch genommenen Ländern aufgebracht, wie künftige Konflikte bezüglich der Bahnen und Häfen usw. vermieden werden sollen, bleibt rätselhaft, es hat aber den Anschein, als ob sich mehr als einer der eiligen Esser an seinen Bissen übernehmen wird. Die Völker Anatoliens aber werden fürs erste wenig Freude an ihren neuen Herren erleben.

Menenius

Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.

Verantwortlich: Dr. Mathilde Kelschner in Berlin-Galensee. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An die Schriftleitung der Grenzboten in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a.
Fernsprecher des Herausgebers: Amt Bichterfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Bägow 650.
Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a.
Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Delesner Straße 36/37.